

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

33. Jahrgang.

Wöchentlich einmal: Vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: (Gemeinsam mit dem „Hessischen Volksblatt“) ein Jahrbuch
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Man spricht von 300000 Gewehren. Die italienische Regierung macht jedoch ernste Schwierigkeiten.

Ein Tob der Elässer im Osten

In einem Feldpostbrief, der über die furchtbaren Kämpfe dort berichtet, verdient folgende Stelle festgehalten zu werden: Es wird Euch interessieren, daß zu meinen besten und mutigsten Leuten (in der Artillerie) die Elässer gehören. Als ich an einem der Schlachttage vom General den Auftrag erhielt, persönlich mit einer Patrouille festzustellen, ob G. . . von den Russen besetzt sei, fragte ich meine Leute, ob sich Freiwillige zu dem Gang melden wollten. Ich wies sie darauf hin, daß wir abgeschnitten werden könnten und dann keiner von uns zurückkäme. Da meldeten sich sofort zehn Mann, alles Elässer. Ich hätte mit ihnen die Hölle erobern können. Es hätte mich auch keiner von ihnen im Stich gelassen. So sind die Elässer alle hier ein trefflicher Stein in der deutschen Mauer, die keinen Russen mehr durchläßt.

Ungeübter Landsturm

Wien, 3. März. Der Magistrat gibt bekannt, daß alle ungeübten Landsturmpflichtigen im Alter von 37 bis 42 Jahren zur Musterung aufgefordert werden. Die Musterung dauert vom 6. April bis 6. Mai. Die Einberufung der wehrfähigen Befunden erfolgt zu einem späteren Termin.

Die Elitetruppe auf der Flucht

Basel, 3. März. General zur Linden beklagt im „Gau-Isol“ als früherer Chef des 15. Armee-Korps, daß man in Paris fortwährend die Elitetruppe der Truppen, besonders das 15. Korps, als minderwertig zu verspotten. Zur Linden gibt zu, daß sein altes Korps in Vorhingen die Flucht ergriff und dadurch eine Niederlage herbeiführte.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen

London, 5. März. (M. T. S. Nachrichten.) Die „Times“ melden aus Peking: Die chinesisch-japanischen Verhandlungen wurden gestern fortgesetzt. China hat Japans Forderung auf Verlängerung der Verhandlungstermine auf der Halbinsel Liaotung, einschließlich Port Arthur und Dairen, auf 99 Jahre angenommen.

Beschießung von Antivari

Belgrad, 4. März. Laut der „Königlichen Zeitung“ berichtet die „Tribuna“, 5 österreichische Kriegsschiffe seien gestern in den Hafen von Antivari eingedrungen und hätten die Stadt und die Hafenanlagen beschossen.

180 000 Mann englischer Verluste bis Anfang März

Paris, 4. März 1915. Die englischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden bis Anfang März auf 180 000 Mann geschätzt.

England will die deutschen Postsendungen vernichten

New York, 5. März. Nach einer Bekanntmachung der amerikanischen Regierung droht England, alle deutschen Postsendungen zu vernichten, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden.

Englische Arbeiterbewegung

Die „Times“ melden aus Glasgow: Die Lage am Clyde ist noch immer sehr unbefriedigend, obwohl die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Nur das Streikkomitee hat einen Einfluß auf die Arbeiter. Wenn die passive Resistenz erklärt werden sollte, würde zwar wahrscheinlich nur ein Teil der Arbeiter mitmachen, dies würde jedoch genügen, die ganze Produktion aufzuhalten. Das Blatt fügt hinzu, der Vorstand, daß eine Firma amerikanische Arbeiter beschäftigte und ihnen besondere Prämien bezahle, sei nicht richtig, da dieselbe Arbeit den Elbarbeitern zu besseren Bedingungen angeboten worden sei, jedoch von ihnen zurückgewiesen wurde.

Eine Lohnbewegung in den Hauptkohlenfeldern

London, 5. März. (M. T. S. Nachrichten.) Daily News meldet: Am Mittwoch fand eine Versammlung der Conciliation Boards der Vereinigten Kohlen-Bergbauindustrie von England und Nord-Wales statt, in der die Arbeiter Vorschläge für ein neues Lohnabkommen unterbreiteten. Die Leute fordern eine Erhöhung des Mindestlohns um 5 Prozent des höchsten Lohnes um 7 Prozent. Die Beratung wurde bis 11. März vertagt, um den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen, die Vorschläge in Betracht zu ziehen.

Vom Unterseebootkrieg

„Die Geschichte wird unheimlich . . .“

Die Oesterreichische Volkszeitung bringt einen interessanten Bericht eines neutralen Berichterstatters, der dieser Tage in Calais, Havre und Boulogne war. „In Boulogne herrschte“ — so schreibt er — „am 18. Februar in der Frühe eine große Panik. Zwei Dampfer, die von Brighton bezogen, dahingegen am Abend des 17. Februar abgefahren waren, wurden in Boulogne vergeblich erwartet. Die Deutschen sind wirklich wie immer!“ meinte ein französischer Hafenbeamter mit böshafterm Lächeln. Er hatte eine Seite gewonnen. Unter dessen war die Meldung von dem „Unfall“ der „Dinorah“ von Dierbe nach Boulogne gekommen. Da aber die „Dinorah“ keines von den beiden erwarteten Schiffen war, so begann die Aufregung von Stunde zu Stunde größer zu werden, indem aus den beiden englischen Hafenplätzen die Kunde kam, daß man über das Schicksal der beiden verschwundenen Dampfer in großer Sorge wäre. Der eine hatte Munitionsvorräte, der andere Kohlen in seinem Leib. Besonders wegen des zunehmenden Kohlenmangels macht man sich in Frankreich seine Gedanken. Die Rede erreichte wir noch am selben Tage zur Mittagszeit. Wir kamen gerade noch zurück, um das Braut der „Dinorah“ uns anzusehen. Es ist fast ein Wunder, daß es gelang, den irischen

Die drei Schwestern Randolph

Roman von S. Courts-Mahler.

B. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sofort stand es bei Liselotte fest, daß Heinz Rottmann sie hier nicht finden durfte. Lautlos erhob sie sich und schlüpfte hinter das Gebüsch, um sich zu verbergen. Sie wollte ihn erst vorüberlassen und dann schnell zurückkehren. Rottmanns Augen konnten das vor ihm liegende Dunkel nicht durchdringen, da er aus hellem Licht kam. Er sah nicht die vor ihm flüchtende Mädchengestalt, die er sonst wohl für die Sandra gehalten hätte. Langsam kam er näher. Er ging aber nicht vorüber, sondern ließ sich seufzend auf der Bank nieder, auf der Liselotte eben noch gesessen hatte.

Liselotte stand unkläglich. Was sollte sie tun? Sollte sie warten, bis er sich entfernte, oder sollte sie an ihm vorbeistreichen, damit er sie nicht erkannte?

Ehe sie darüber einen Entschluß fassen konnte, hörte sie abermals leise, schnelle Schritte auf dem Kiesweg knirschen, und als sie blickte, sah sie durch das Gebüsch, daß es eine weibliche Gestalt in einem hellen Gewand eilig vorbeikommt.

Rottmann sprang auf, ihr entgegen.

„Sandra! Liebling — ach endlich, endlich!“ hörte sie ihn rufen.

Wie ein Schlag durchzuckte es ihr Herz. Wie gelähmt ließ sie die Hände herabsinken, die das Gebüsch vor ihr geteilt hatten, damit sie durchsehen konnte. Aufschreien hätte sie mögen in qualvollem Schmerz, und davonlaufen, so weit sie ihre Füße trugen. Aber sie durfte nun nicht mehr hervortreten und ihre Anwesenheit verraten. Juviel hatte sie schon gehört und gesehen von dieser Begegnung, die keinen Zeugen haben durfte.

Sie betete nur halb bewußtlos vor Schmerz und Qual, daß die beiden vorbeigehen möchten, damit sie erlöst würde aus ihrem Versteck. Aber Rottmann zog Sandra auf die Bank neben sich nieder, ihr die zärtlichsten Namen gebend.

Das war eine Warte ohne gleichen für Liselotte. Lautlos sank sie in die Knie zusammen und barg das zuckende Gesicht in den Händen. Die Hände grub sie fest in die Rippen, um keinen Schmerzenslaut von sich zu geben.

So verbarnte sie wie ein Steinbild. Und zitternd rang sich nur ein Wunsch aus ihrer Seele, daß sie unentdeckt bleiben möge. Voller alle Martern ertragen, als ihn, den sie liebte mit schmerzvoller Anstrengung, fest gegenüber stehen zu müssen — als ein lästiger Störenfried.

Rest des Schiffes dem Wellengrabe zu entreißen. Die Kabung selbst ist natürlich verloren gegangen. Ich sage das nur, weil die offizielle Berichterstattung den Franzosen weismachen wollte, daß der Schaden unerheblich wäre. Nur dadurch, daß man allen Ballast darunter auch die kostbaren Pferdmaterialien und Geschütze, verlor, konnte der torpedierte Dampfer gerettet werden. Nun erhält auch er ein Verbandsbegünstigt erster Klasse auf offener See zur Rückfahrt. Am Tage trat man sich nicht hinaus aus Furcht, das Boot könnte seine Anziehungskraft auf die deutschen Unterseeboote aus neue zeigen. Der Hafen aber ist so gefüllt mit französischen, englischen und neutralen Schiffen, die sich nicht hinauswagen, daß man den kürzesten Prozeß wählen muß, Platz zu schaffen. Es ist da noch ein Streit zwischen dem Hafenkommandanten und den Kapitänen holländischer, italienischer und spanischer Schiffe ausgebrochen. Diese sollen so schnell als möglich die gattische Straße verlassen, um den französischen und englischen Schiffen, die erwartet werden, die aber ebenfalls über Gebühr lange ausbleiben, Raum zu gewähren. Von den Geretteten der „Dinorah“ konnten wir hören, daß der Todesstoß der Besatzung ganz unerwartet kam. Wir waren gewarnt worden. Kein Mensch war zur Ruhe gegangen. Wir fuhren mit abgeblenden Lichtern durch die verdundene Nacht. Zudem herrschte starker Nebel. Und trotzdem . . . Die Geschichte wird unheimlich. Eine Mine war nicht. Wir glaubten alle, wir gingen in die Luft, so furchtbar war die Erschütterung. Fünfundzwanzig Mann von unserer Besatzung werden vermisst.“

Kleine politische Nachrichten

Kriegsanleihe

In der Zeit vom 27. Februar bis 19. März d. J. mittags 1 Uhr, ist vom Reich die 2. Kriegsanleihe zur Zeichnung öffentlich ausgesetzt. Es werden fünfprozentige Schatzanweisungen mit einer Laufzeit von durchschnittlich 6½ Jahren und fünfprozentige Schuldverschreibungen, unfällig bis zum 1. Oktober 1924 zum Kurs von 98,50 Mark vom Hundert, für Schuldverschreibungen mit einer Rückzahlungsfrist von 20 und für je 100 Mark, angeboten. Zeichnungen nehmen entgegen alle Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseinrichtung, sämtliche deutsche Banken, Posten und ihre Filialen, sämtliche deutsche öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, jede deutsche Lebensversicherungsgesellschaft und jede deutsche Kreditgenossenschaft. Die Zeichnungsbeträge sind in vier Serien eingeteilt in Stücken zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 und 500 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark ausgesetzt und mit dem gleichen Zinsfuß und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet. Sonstige nähere Bedingungen sind bei den Zeichnungsstellen zu erfahren. Die Anleihe soll dem Reich die Mittel bieten, die gewaltigen Kosten des Krieges tragen zu können. Es ist daher mit Rücksicht auf die auf dem Spiele stehenden hohen vaterländischen Interessen geradezu ein dringendes Gebot der Notwendigkeit, daß jeder einzelne zur Erreichung des besagten Zweckes nach Kräften mit wirkt und soweit seine Mittel dies erlauben, sich seinen Verhältnissen entsprechend an der Zeichnung beteiligt.

*

Dannover, 5. März. Generalfeldmarschall von Blos und Polach, zuletzt Armeefeldmarschall der 3. Armee-Inspektion in Hannover, der im Jahre 1912 in den Ruhestand trat, ist in der letzten Nacht im 73. Lebensjahre an Herz-Kreislaufer-Erkrankung hier gestorben.

München, 4. März. Die Königin von Bayern ist erkrankt und muß seit einigen Tagen das Zimmer hüten.

Berlin, 5. März. Die Vertagung des Preuß. Landtags bis zum 23. November ist in Aussicht genommen.

Mailand, 4. März. In Italien treffen zahlreiche Kohlenzüge aus Deutschland ein.

Berlin, 3. März. Die Kaiserin stellte dem Kriegsausgleich für warme Unterkleidung in diesen Tagen 290 000 Mark zur Verfügung. Das Geld wird dazu verwandt, besonders den Truppen im Westen, die außerordentlich unter der Kälte leiden, wasserdichte Sachen zuzuführen.

Berlin, 5. März. Wie der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes mitteilt, ist sein Organ „Alldeutsche Blätter“ unter Präventivzensur gestellt worden.

Rom, 5. März. (Der Papst antwortet auf die Katholiken Italiens.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs Caspari an den Präsidenten der Volksunion der Katholiken Italiens, in dem er mitteilt, der Papst habe bestimmt, der Vorstand solle eine Kommission von 11 Mitgliedern aus seiner Mitte wählen (mit dem Präsidenten an der Spitze und unter Einwirkung der Präsidenten von anderen kathol. Vereinigungen Italiens), die die Aufgabe haben solle, die Haltung der italienischen Katholiken und eine programmatische Richtung und Einigkeit in ihren Gedanken und Zielen herzustellen. Der Papst wünschte, die Organisation der Union in allen Diözesen und Gemeinden. Er segne die Katholiken der katholischen Vereinigungen.

Pinneberg, 4. März. (Amtlich.) Bei der Reichstagswahl im 6. Schleswig-holsteinischen Wahlkreis am 27. Februar wurden bei 54 235 Wahlberechtigten 10 253 gültige Stimmen abgegeben. Hierunter entfielen 10 226 auf Stadtrat-Fabrikbesitzer Ernst Carstens (Lands Elmsborn (Hortisch. Kollsp.)) 27 Stimmen waren gesplittet Carstens ist somit gewählt.

Wie aus Montevideo berichtet wird, wurde Dr. Feliciano Siera von den Kammern zum Präsidenten Uruguays gewählt.

Rottmann hatte Sandras Hände gefaßt und drückte sie an seine Lippen, an seine Augen.

„Gott sei Dank, daß ich dich wieder habe, meine süße Sandra. Ich habe heute Folterqualen ausgestanden. Ich war schon in Angst, daß du nicht mehr kommen könntest.“

„Ich konnte nicht eher unbemerkt verschwinden, Heinz. Ach — wie bin ich gelassen. Wie schrecklich ist es, wenn man sich diese armen Minuten stehlen muß zum Glückseligkeit“, erwiderte Sandra.

In ihrer Qual verlor sie jedes Wort der Unterhaltung. Rottmann zog Sandra in seine Arme.

„Ja, meine Sandra, diese Beimschmerzen sollen ein Ende nehmen. Ich will und darf dich ihnen nicht mehr aussetzen. Dies soll das letzte mal gewesen sein. Auch ich leide darunter. Und jetzt mache ich ein Ende. Um dir das zu sagen, hat ich dich um diese Zusammenkunft.“

Sandra blinnte vorsichtig den Weg an, lang.

„Was hast du mir zu sagen, Heinz? Du mußt dich kurz fassen. Lange Zeit bleibt uns nicht.“

„Ich weiß es, mein Liebling. Also höre mich an. Ich habe meinen Abschied eingereicht, schon seit einiger Zeit. Jeden Tag kann er mir bewilligt werden.“

Sandra richtete sich erschrocken auf. „Den Abschied? Mein Gott — warum den Abschied?“

„Weil es mir als Offizier unmöglich ist, dich als mein Weib heimzuführen. Wir sind beide arm, meine Sandra.“

Diese hatte fast aufgelacht im frühen Schrecken. Aber sie bezwang sich und dachte nur siederhaft erregt nach, wie sie sich frei halten konnte. Ihr war zumute, als wolle man ihr ein Netz überwerfen.

„Den Abschied eingereicht? Heinz, wie konntest du mir, bist du von Sinnen? Das mußt du unbedingt rückgängig machen,“ sagte sie höflich.

Er zog sie an sich und wollte sie küssen, ahnungslos, welche Gedanken hinter ihrer Stirn kreisten. Sandra riß sich los.

„Nein, nein, laß mich jetzt! Ich bin außer mir! Wie konntest du so leichtsinnig sein, Heinz?“

„Leichtsinn? Das nennst du leichtsinnig, wenn ich endlich den tödlichen Zwang von mir werfe, der mich von dir trennt? Hast du dafür nichts als einen Vorwurf?“

Sandra bezwang sich. Jetzt blieb es, klug sein. Heinz war in einem Zustand, mit dem sie nicht rechnen konnte. Sollte sie jetzt gewaltsam das Wort lösen, das sie zusammenhielt, dann beging er vielleicht eine Torheit, die auch ihr und ihren Plänen schaden konnte. Zeit mußte sie gewinnen und klug manövrieren, sonst waren die Folgen nicht absehbar. Ein wenig tat er ihr auch leid,

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 164

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Musik. Btl. Böhn (Weissenheim a. Rh.) l. w. — Musik. Kar Winter (Schlangenbad, Unterarmutkreis) l. w. — Ers.-Ref. Ferd. Vaguel (Dach a. Rh.) tot. — Ers.-Ref. Jakob Sturm (Kauenthol im Rhg.) schw. — Ers.-Ref. Valentin Johann Bell (Dach a. Rh.) l. w. — Musik. Heint. Stroh (Reichenheim, Kr. St. Goarshausen) schw. — Musik. Josef Grab (Sals, Kr. Westerburg) schw.

Kirchliches

Landwirtschaftliche Sonntagsarbeit

München, 5. März. Das Ordinariat des Erzbistums München-Freising gibt folgendes bekannt: Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande sieht sich die oberbayerische Stelle veranlaßt, für die Dauer der Kriegszeit landwirtschaftliche Arbeiten an Sonn- und Feiertags-Nachmittagen zu gestatten.

Lin, 5. März. Heute ist Bischof Dr. Rudolf Stittmair an Flecktyphus, den er sich im Paradenlager von Banthausen zugezogen hatte, im 56. Lebensjahre gestorben.

Rom, 4. März. Papst Benedikt XV. empfing heute in längerer Privataudienz den preussischen Gesandten, Baron von Wühlberg, und ließ dem Deutschen Kaiser nochmals danken für die bewiesene Bereitwilligkeit zum Austausch kriegsinvaliden Gefangener.

Volkswirtschaftliches

* Kriegswochenhilfe und die Hebammen. Die Bundesratsverordnung über die Kriegswochenhilfe sieht bekanntlich vor, daß die Krankenpflegerin an die Wöchnerinnen, die Rassenmitglieder oder Ehefrauen von krankenverletzten Kriegsteilnehmern sind, einen weiteren Beitrag von 25 Mark zu den Kosten der Entbindung zahlen. Manche Hebammen haben sich diese Verordnung zu Nutze gemacht, um diesen ganzen Betrag für sich in Anspruch zu nehmen. Sie behaupten den Frauen gegenüber, die nicht nicht unterrichtet sind, daß der Betrag für sie bestimmt sei. Das ist jedoch falsch. Der Zuschuß soll vielmehr auch zur Deckung etwaiger Krankkosten und vor allem für die unentbehrlichen Anschaffungen bei einer Entbindung dienen. Die Hebammen haben keine höheren Donatoren als selber zu verlangen; alle Mehrforderungen sollten abgelehnt werden. H.

Aus aller Welt

Koblenz, 2. März. Dampfen Kanonen Donner aus weiter Ferne vernahmten Badbesucher am Sonntagabend. Der herrschende Westwind trug den Schall offenbar aus Frankreich herüber. Eine Täuschung kann nicht vorliegen, da die einzelnen Schüsse wohl zu unterscheiden waren.

Machen, 5. März. Am Mittwoch ist hier der bekannte Großindustrielle Max Kammesmann, der Erfinder der nach ihm benannten nachfolgenden Abarten, an einer Lungenentzündung im Alter von 54 Jahren gestorben.

München, 5. März. Hier ist dieser Tage im Alter von 101 Jahren die Wittfrau Margarethe Mayer gestorben.

H. Braunschweig, 4. März. Einen Schilbbürgerkrieg hat man sich hier geleistet. Es handelt sich um folgende Geschichte: Zur Versorgung der Konsumfabrik hatte die hiesige Handelskammer in der näheren und weiteren Umgebung Schweine aufkaufen lassen, die in einem Wagon auf dem hiesigen Schlachthofe einfraßen. Aufeinander hat nun die Schlachthofverwaltung angenommen, daß sich die Handelskammer um die angekommenen Tiere kümmern würde, und die Handelskammer hat das Gleiche von der Schlachthofverwaltung angenommen. So kümmerte sich niemand um die Tiere, die jedes Tage lang in einem einen Wagon ohne Wasser und Futter zubringen mußten. Die Folge war, daß die meisten der Tiere eingingen. In Kriegsjahren sollte eine solche Vergewandung von Nahrungsmitteln doch einfach unmöglich sein. Die Untersuchung wird ergeben, wen die Schuld trifft.

Charlottenburg, 4. März. Zwei Eindrehen drangen heute früh in der Eichen-Allee in die Villa eines als Hauptmann im Felde lebenden Offiziers, erbrachen alle Behälter und zwangen schließlich die Gattin des Offiziers mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe ihrer Wertsachen. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Kopenhagen, 4. März. Im Hotel d'Angleterre brach in der letzten Nacht Feuer aus, das schnell einen großen Umfang annahm. Ein großes Vorkaufgebot mit mehreren Dampfspritzen und Wägen war bald zur Stelle. Die Gäste und das Personal konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Das Hotel ist teilweise niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Kronen.

Erdbeben

Jugenheim, 5. März. Gestern, abends kurz vor 8 Uhr, wurde eine schwache Erschütterung aufgezeichnet. Es handelt sich um ein Erdbeben im Gebiet der östlichen Alpen, 300 bis 400 Kilometer von hier entfernt.

Dohenheim bei Stuttgart, 5. März. Gestern Abend wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein ziemlich starkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in etwa 150 Kilometer Entfernung liegt. Der erste starke Einschlag der Bodenschütterung erfolgte um 7 Uhr 57 Min. 35 Sek.

Denn was sie für einen Mann empfinden konnte, gehörte ihm. Auch litt es ihre Eitelkeit nicht, sich ihm im wahren Lichte zu zeigen.

Sie seufzte tief, wie ehrlich bekümmert auf.

„Ach Heinz — mußt ich dich nicht tiefen Vorwurf machen, soll ich still zusehen, wie du deine Zukunft aufs Spiel setzt? Ich leide es nicht, daß du solch ein Opfer für mich bringst. Wärfen Opfer gebracht werden, so will ich sie bringen. Lieber verzichte ich auf alles Glück, als daß ich dich ins Unglück reiße. „Du darfst deinen Beruf nicht aufgeben, den du doch liebst.“

Er lachte glücklich auf, weil er an die Größe ihrer Liebe glaubte.

„O, du liebe, süße Dörin, ich brauche kein Opfer zu bringen. Du irrst, wenn du annimmst, daß ich meinen Beruf so sehr liebe, meiner Mutter zuliebe auf ihren Wunsch bin ich Offizier geworden. Sie war die Tochter eines Offiziers und wollte mich, ihren einzigen Sohn, auch in dem bunten Rock sehen. Mein Vater, der meinen Wunsch, Arzt zu werden, unterließ, starb, ehe ich das Gymnasium absolviert hatte, und meine Mutter bot dann alles auf, ihren Willen durchzusetzen. So wurde ich Offizier. Ich wäre viel lieber ein tüchtiger Baumeister geworden, und habe mich immer nur mit Bauplänen und Entwürfen beschäftigt. Auch als Offizier in meinen Ruhestunden habe ich mich mit dem Studium befaßt, für das ich Liebe und Befähigung habe. Meine Mutter ist nun, wie du weißt, im vergangenen Frühjahr gestorben, und ich hätte schon damals meinen Abschied eingereicht — wenn ich nicht durch dich hier geblieben wäre. Aber nun muß ich daran denken, für dich und mich eine gemeinsame Zukunft zu zimmern, und deshalb habe ich meinen Abschied eingereicht, um meinen Beruf zu wechseln. Es ist schon ein wenig spät für mich zum Umsatteln. Mit achtundzwanzig Jahren ein Studium zu beginnen, ist mindestens ungewöhnlich. Aber ich habe gute Grundlagen dafür und tüchtig gearbeitet. Mein Plan liegt klar und fertig vor mir. Es ist alles reiflich erwogen worden. In drei Jahren werde ich mit Anspannung aller Kräfte mein Ziel erreicht haben. Ich besitze zwanzigtausend Mark aus der Hinterlassenschaft meiner Mutter. Das ist reichlich genug, ich werde es nicht aufbrauchen bis ich fertig bin. Und dann will ich dir, meine teure, geliebte Sandra, ein sorgenloses, wenn auch bescheidenes Los schaffen. Nur auf diese Weise ist für uns eine Verbindung möglich. Es liegen allerdings drei Jahre der Trennung vor uns — sie werden mir unsagbar schwer fallen — aber das muß sein. Und ich wollte dich heute bitten, mir zu gestatten, daß ich mich deinem Vater anvertraue, daß ich ihm sagen darf, wie sehr wir uns lieben. Und ich will ihn bitten, mir zu gestatten, daß ich in der langen Trennungsdauer wenigstens

„Notre fils unique“

Unter obiger Überschrift lesen wir in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ folgende, auch für uns Deutsche geltende Ausführungen:

„Immer und immer wieder begegnet man in den Todesanzeigen über französische Gefallene der ergreifenden Wendung „notre fils unique“, „unser einziger Sohn“.

Unfassliches Elternleid spricht aus den Worten. Was der Stolz der Familie war, was ihr Namensträger für die Zukunft, was die Hoffnung, die Familie und ihren Best in weiteren Generationen fortzuführen, ist dahingerafft. Dahin eine ganze Familienkluft. Es ist hartes Weh für die Eltern, unter den Söhnen auch nur einen zu verlieren. Ungleich bitterer aber, da es um den Verlust des Einzigen sich handelt.

Neben diesem Eingeständnis, vor dem man teilnahmsvoll das Haupt neigt, öffnet sich hier auch ein für lange Zeit nicht zu ergebendes Defizit Frankreichs. Mit seinen Gefallenen auf den Schlachtfeldern erlischt auch die Zukunft von Zehntausenden und über Zehntausenden von Geschlechtern, erlöschen unabsehbare Familienreihen und nicht am wenigsten aus jenen Stämmen, die das Rückgrat einer Nation, eines Staates bilden.

Gefällt wenn Frankreich in diesem furchtbaren Kriege siegt, es wäre dennoch geschlagen. Eine Wunde geht an seinem Körper, die nimmer vernarbt; eine kassende Wunde wäre das, für die es keine Füllung gibt. Man braucht es sich nur durchzudenken, was es für die Zukunft eines Landes heißt, zehntausende „einzige Söhne“, gleichsam die physische Elite desselben, im kräftigsten, blühendsten Alter zu verlieren, sie, von denen dieses Land eine neue Jugend erwarten mußte und erwartete.

Hier kommt nun der furchtbare Bankrott des Systems zum Ausdruck, das aus Gründen teils der Bequemlichkeit, teils aus Erwägungen, den Familienbesitz in wenig Händen zu behalten, teils aus einer materialistischen sozialen Auffassung, vom ehernen aber auch tieffühligen Natur- und christlichen Glaubensgefühle abwich. Wohl haben in Frankreich ernste Männer der verschiedensten Lager, Geistliche und Laien, auf das Verhängnisvolle dieses Systems hingewiesen, haben auf seinen nationalen Schaden aufmerksam gemacht und in den letzten Jahren oft fast zweifelhafte Maßnahmen vorgeschlagen gegen das, was man Zweisprachigkeit und Geburtenrückgang nennt. Es war trotz aller Hinweise auf eine immer bedrohlicher lautende Statistik umsonst. Daran haben aber auch diese Männer nicht gedacht, daß der Tag kommen werde, der ihre Warnungen in diesem Maße rechtfertigen, an dem sich das nationale Defizit infolge des erwähnten Systems in einer derart trostlosen und niederschmetternden Weise offenbaren würde.

Es soll damit kein Stein auf Frankreich geworfen sein, das heute auch sonst beklagenswert genug ist. Es wäre dies umso ungerechter, als das Uebel wachsend auch jenseits der Weizengasse Galliens um sich greift, nicht zuletzt in vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz. Es ist in der letzten Zeit oft der Ausdruck „Vorkriegskultur“ gebraucht worden. In ihren gefährlichen Zuckungen gehörte die Vorsehung, die hinsichtlich des Kinderwunders mehr und mehr eintritt, und zwar in allen Ständen, in allen Gesellschaftsschichten, oben und unten. Diese Vorsehung wurde ungeachtet in Zeitungen, Broschüren und Büchern gepredigt; ungeachtet konnten die Mittel für sie infiziert und folvertiert werden; ein gewisses Verstummen leistete ihr Vorstoß; das Recht war schwächer gegen sie geworden und die Verboden noch schwächer. Es sei ferne anzudeuten, daß man damit irgendwo dem Koffer Vorstoß leisten wollte; die Motive, die geltend gemacht wurden, waren subjektiv ernst gemeint; sie waren bald sozialer Art, dann wieder humanitärer, endlich auch solche verkehrter Kindesliebe, die da sagte, „besser nur eines gut versorgt, als ein halbes Dutzend mit den barten Mähen des modernen Existenzkampfes belastet.“ Aber man war doch bei einer solchen Verkehrtheit der sittlichen Begriffe angelangt, daß man ärmeren Eltern mit einer zahlreichen Kinderchar selbst von behördlicher Seite verkehrt und offen den Vorwurf einer ungezügelter Sinnlichkeit nicht ersparte, während eine solche doch auf ganz anderen Seiten zu suchen wäre.

Eine Instanz vor allen anderen hat sie und je mit aller Schärfe gegen diesen Vorstoß ihre Stimme erhoben als gegen einen Einbruch in das göttliche Gesetz und in das Naturgesetz, als gegen eine Demoralisierung der Ehe, eine Schwächung des Familienbundes und eine Degeneration des Volksbestandes; es war die katholische Kirche. Die einen haben ihrer darüber gepöbelte, andere hochmütig die Achseln gezuckt ob solcher Rücksichtslosigkeit, dritte von mittelalterlicher Härte und unförmlicher Auffassung gesprochen. Ob heute noch, gleichviel ob in Frankreich oder anderswo?

Wenn man von einer kommenden Nachkriegskultur im guten Sinne spricht, wird sie die bisherige Lebensweise, die eingeübte Vorsehung zu den „überwundenen Standpunkten“ zu werfen und den ersten Mahnungen der Kirche ein offenes Ohr zu leihen haben. Staat und Gesellschaft werden es wohl oder übel tun müssen. Der Weltkrieg reißt so entsetzliche Lücken in die kräftigsten Männerbestände der Standardvölker Europas, daß die linderreiche Familie wieder die vom öffentlichen Wohle ersehnte wird, die „Ehrenfamilie“ in Staat und Gesellschaft, wie es sich in einem gesunden Staate und in einem gesunden Volke gesieht. Der Weltkrieg öffnet in mandem die Augen, dem gegenüber diese bisher halbwegs oder ganz verschlossen waren. So auch im Kapitel: „Notre fils unique“.

mit der Korrespondenz darf. Denn sonst, mein Liebling, hätte ich die Trennung von dir nicht an. Und wir sind wenigstens beiden Eltern gegenüber nicht mehr gezwungen, unsere Liebe unter Heimlichkeiten zu verbergen.“

Sandra sah wie gelähmt. An diese Möglichkeit hatte sie nicht gedacht. Eine Verbindung mit Rottmann war, nach ihrer Ansicht unmöglich gewesen, und auf Grund dieser Unmöglichkeit hatte sie ihm eines Tages klar machen wollen, daß sie sich trennen müßten. Nun kam er mit diesem Plan und wenn sie ihm nicht ihre wahre Denkungsart entzählen wollte, mußte sie wenigstens scheinbar diesen Plan in Erwägung ziehen.

In Wirklichkeit dachte sie keinen Augenblick daran, darauf einzugehen. Fast hätte sie wieder höhnisch aufgelacht. Drei Jahre, drei lustige Jugendjahre vertrauten — um auf ein bescheidenes oder zweifelhaftes Los zu warten — nein, das vermochte sie nicht einmal auszuhalten. So groß war ihre Liebe nicht. Und gerade jetzt, wo ein reicher Freier vor ihr aufgetaucht war! Nein — sie mußte sich um jeden Preis aus der Schlinge ziehen, die sie sich durch diesen unheimlichen Firt selbst überworfen hatte.

Aber vorsichtig mußte sie sein, sehr vorsichtig. Ein Skandal mußte auf jeden Fall vermieden werden. Ihr wahres Gesicht wollte sie auch jetzt nicht zeigen. Nieberst arbeitete ihre Gedanken, bis sie sich über den Ausgang im klaren war. Sie seufzte tief und schwer.

„Dein — ach, lieber Dein — ich bin unglücklich, daß du meinetwegen so Schweres auf dich nehmen willst. Das darf nicht sein.“ sagte sie wie in tiefer Trauer.

„Verstehst du doch, Sandra. Ich sage dir ja, nicht nur deinetwegen tue ich es. Ich habe meinen Beruf geliebt.“

„Aber welche Rämpfe haben dir bevor.“

„Sorge dich nicht, Liebster, und gib dir keine Schuld. Es ist mir eine Erlösung, daß ich einen Beruf aufgeben kann, der mich nicht befriedigte. Also sei ganz ruhig und gestatte mir nur, daß ich deine Eltern ins Vertrauen ziehe.“

Sie sagte hastig keine Dank.

„Nein, nein — das darf nicht sein, das geht nicht. Papa würde mir dazwischen willigen, daß wir uns scheiden, er würde mir jeden Beistand mit dir unterlegen, solange du dein Ziel nicht erreicht hast. Dann ist es schon besser, es bleibt alles wie es ist. Und wenn du wirklich deinen Beruf aufgeben willst, so denk, wechseln willst, so werden dich meine kleinen Wünsche begleiten, daß du dein erstrebtes Ziel erreichst. Aber binden wollen wir uns bis dahin in keiner Weise. Du sollst frei sein, ganz frei. Ich will unter keiner Bedingung einen Zwang auf dich ausüben. Den Gedanken erliche ich nicht.“

Paris, 3. März. Da der Krieg große Lücken in der Bevölkerung verursacht, beginnt man sich in Frankreich mit der Frage der Wiederbevölkerung ernsthaft zu beschäftigen. Das „Journal“ teilt aus der medizinischen Presse mit, daß eine Vereinigung der Patrioten beschlossen hat, jungen braven Landknechten und Städtern eine Prämie von 200 Franken bei der Geburt eines jeden Kindes vom zweiten an anzubieten, sowie 15 Franken jeden Monat 15 Jahre lang, als Zulage zum Unterhalt des Kindes. Die Vereinigung ist auf der Suche nach zahlreichen Mitgliebrern.

Vermischtes

Die Wahl des Schlachtfeldes. Im Osten und Westen haben wir bereits mehrfach erfahren können, wie bedeutsam die Wahl des Schlachtfeldes ist, und daß es schon einen halben Sieg bedeutet, wenn es einem Feldherrn gelingt, dem Feinde die Wahlstatt zum Weilen der gegenseitigen Kräfte aufzuweisen, die ihm als Schlachtfeld günstig erscheint. Angeheuer viel Momente kommen dabei in Frage, so zum Beispiel ist dabei bestimmend, ob die Wahlstatt gerade der Entwicklung derjenigen Truppenkörper günstig ist, über die man verfügt. Die Schlacht der Königsgräbe ging den Oesterreichern verloren, weil die Lage des Schlachtfeldes darauf war, daß sie ihre Truppenmassen nicht entwickeln und nicht genug ins Gewicht führen konnten. Eine große Schwäche der modernen Kriegsführung besteht aber in der außerordentlich weiten Ausdehnung des Schlachtfeldes. Nicht drücklich tritt einem das in die Erinnerung, wenn man sich dabei der alten Zeit erinnert, als die Kämpfer im Jahre 102 v. Chr. der Römer Ort und Tag wählen ließen, wo sie sich messen wollten. Freilich mochte auch damals schon diese Art der Strategie nicht ganz richtig gewesen zu sein, wie der Erfolg bewies, denn die Fragesteller wurden von den Römern auf Haupt geschlagen. In späteren Zeiten wurde dann die Wahl des Schlachtfeldes dadurch bedingt, daß in ihrer Nähe bequeme Straßen lagen, die der Heeresbewegung günstig waren. Die mährischen Schlachtfelder, wo im siebenjährigen Kriege die Russen siegen oder besiegt wurden, liegen zum Beispiel sämtlich in einer Reihe in der Nähe der besten Überführungen, die offenbar bestimmend für die Wahl gewesen sind. Auch die Franzosen folgten im Jahre 1813 in der Nähe von Vandenberg der damals besten Heeresstraße und kamen auf den ausgetretenen Wegen gen Berlin gezogen, an denen dann die Schlachten bei Dönnitzsch und Großbeeren ausgetragen wurden, ohne Rücksicht, ob sie sonst für strategische Zwecke günstig waren. Dies Prinzip ist ja immerhin heute noch nicht aufgehoben, und die Russen haben zum Beispiel zu ihrem eigenen Schaden in Polen den Rangel von Verkehrsmitteln, Eisenbahnen usw. kennen gelernt. Die Siege Dönnitzsch waren zum Teil dem Umstande zu danken, daß er es vermocht hat, den Feinden den Kampfplatz vorzuschreiben und diesem im entscheidenden Momente die Truppen und Kampfmittel zuzuführen. — Friedrich der Große hielt zu seiner Zeit noch für die beste Verteidigungsmittel seines Landes gegen feindliche Angriffe. Es scheint, daß die Russen dieselbe Ansicht gehabt haben und erst zu spät davon abgekommen sind. Sollten doch die letzten französischen Milliarden, welche den Russen gepumpt wurden, zum Ausbau des russischen militärischen Eisenbahnnetzes dienen. Aber sie kamen zu spät.

Deutschlands Verpflegung mit Veringen. Die Verpflegung aus Nord-Südland nach Deutschland nimmt täglich einen größeren Umfang an. Trotz der Größe des Dispersionsals ist es schwer, so gewaltige Verpflegungsmengen zu befördern. Etwa 40 Wagonladungen gehen täglich ab.

„Geht dem Schwein ordentlich zu fressen!“ Auf dem Hauptbahnhof in Köln, so berichten die Blätter, hält ein Zug mit Gefangenen aus Frankreich. Um einen der offenen Wagen sammelt sich schnell eine große Menschenmenge, die in endlos sich wiederholende Lachsalven ausbricht und einen riesigen Turko in der Tür des Wagens mit Schokolade, Wurst, Butter und anderen Dingen bombardiert. Der schwarze Sohn Afrikas aber wies mit breitem, lecherfülltem Grinsen immer von neuem auf ein mächtiges Vordrücken, das er auf der Brust trug. Darauf stand in schönen, klaren Schriftzügen die freundliche Aufforderung: „Geht dem Schwein ordentlich zu fressen! Er hat uns sieben englische Schillingen verraten. Feldweibel.“

Die „Schusterbäckerei“, ein Lieblingsgericht des Kaisers. Folgendes Kriegslocherzept wird als „Lieblingsgericht des Kaisers“ in den Zeitungen aufgeführt: 150 Gramm Schinken oder ger. Speck und andere Fleischstücke 45 Pfg., 1 Dering 11 Pfg., 3 Pfd. Kartoffeln 18 Pfg., Milch 12 Pfg., Zwiebel 1 Pfg., 2 Kügel Fett 4 Pfg., zusammen 91 Pfg. Fleisch, Zwiebel, und Dering hacken, mit Milch zu einem weichen Brei vermischen, die gekochten in Scheiben geschnittenen Kartoffeln abwechselnd mit der Fleischmasse in die eingefettete Form schichten, Kartoffeln müssen Boden und Decke bilden. Die zweite Hälfte des Fettes auf die Decke verteilen. 1 Stunde backen. Das Gericht soll sehr schmackhaft sein. Es hat den Namen „Schusterbäckerei“.

Die „Vorselber Zeitung“ bringt folgenden Stoffeufzer: Wir sind selbstverständlich zur Aufnahme von Gebichten an dem „Schlingengraben“ oder „aus dem Heide“ sehr gern bereit, nur müssen diese „Gebichte“ auch den Anforderungen an richtiges Versmaß wenigstens einigermaßen genügen und sie müssen auch einige Gedankenarbeit verraten. Ihr „Gebicht“ können wir, wie so unendlich viele andere, nicht aufnehmen, weil es genannte Bedingungen aber auch gar nicht erfüllt. Wenn Sie wählen, welche Anzahl solcher Einblendungen und Ausgaben und welche Unannehmlichkeiten wir mit den Angehörigen jener „Dichter“, mit den Brauch, Wittern und Schwiegersmitten derselben haben, Sie würden kein Gebicht mehr verbrennen.

Er zog sie an sich und küßte sie.

„Weißt du ein süßer Zwang würde es mir sein, meine geliebte Sandra. Willst du mich ziehen lassen ohne den Trost, daß ich dir schreiben, dir von meinem Leben erzählen darf? Willst du mich ohne Nachricht über dein Ergehen lassen?“

„Wir können uns ja schreiben, Dein, ohne daß jemand davon weiß. Haben wir bisher unsere Liebe geheim halten können, so können wir es doch jetzt noch viel leichter tun. Aber ich sage dir noch einmal — ich binde dich nicht und ich will nicht gebunden sein. Frei sollst du sein, bis du dein Ziel erreicht hast. Nicht wahr, mein Dein, daran denkst du?“ „Können wir selber gebunden, als durch unsere Liebe, Liebe? Es braucht kein anderes Band zwischen uns. Du machst mich glücklich, daß du mit mir korrespondieren willst.“

„Ich weiß, dein reiner Sinn bringt mir damit ein neues Opfer. Aber ich will es dir lohnen, mein holdes Liebchen. Denn wegen wollte ich deinen Vater ins Vertrauen ziehen. Aber vielleicht hast du recht, vielleicht weigert er es mir, mit dir in Verbindung zu bleiben. Und das wäre mir furchtbar. Wie aber soll ich meine Briefe in deine Hände gelangen lassen?“

Sandra atmete auf. Zeit gewonnen, alles gewonnen. Daß Dein jetzt aus dem Weg kam, war sehr günstig. Wenn sie Robert Kallert gewinnen wollte, mußte sie unbehindert sein. Die Rücksicht auf Dein hätte sie unsicher gemacht. Im Grunde war alles gut so. Vorwürfe machte sie sich nicht über ihr Doppelspiel. Mit der Zeit würde sie mit Dein ohne Eifer fertig werden. Der Briefwechsel blieb geheim, und in ihren Briefen konnte sie ihm dann erzählen, was ihr für ihre Pläne günstig schien.

„Du mußt deine Briefe natürlich postlagernd schicken!“ sagte sie endlich.

„Wirst du sie auch unbemerkt abholen können?“

„Das wird sich schon einrichten lassen. Wir müssen einen bestimmten Tag verabreden.“

„Und du wirst an mich denken, mein holdes Mädchen?“

„Ach, Dein, daran darfst du nicht zweifeln.“

Er küßte sie wieder. Eine Weile blieb es stumm zwischen ihnen. Liselotte stierte noch immer zusammengefunken hinter dem Gebüsch und wuschelte sich den Tod, damit sie nicht mehr zu hören brauchte, was ihr das Herz in wilder Qual zerriß.

Von der Parkseite herüber scholl das Knattern und Bräseln des Feuerwerks und die Bewunderungsrufe der Zuschauer.

Endlich rufte sich Sandra los.

„Ich muß gehen, Dein, es ist die höchste Zeit, daß ich mich wieder unter die Gesellschaft mische, damit mein Verbleiben nicht bemerkt wird.“

Berichtsaal

Banau, 4. März. Wegen Überbreitung der Bäckerei für Brot sind zehn Bäckermeister aus Schächtern von der hiesigen Straßammer zu insgesamt 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Leipzig, 4. März. (Der falsche Bürgermeister.) Das Reichsgericht verurteilt die Revision des früheren Bäckereimeisters Thormann, der sich fälschlich Dr. Alexander nannte und Bürgermeister von Köslin war, gegen das Urteil des Landgerichts Köslin, wodurch er wegen Urkundenfälschung und Betruges in zwei Fällen zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Aus der Provinz

1. Elbville, 5. März. Am letzten Sonntag fand dahier im Hotel „Reisenbach“ eine Rationale Frauenversammlung statt. Trägerin der Veranstaltung war der Kathol. Frauenbund, Zweigverein Wiesbaden. Der Besuch war ein starker; nicht nur von hier, sondern auch aus der Umgebung. Fräulein Feldmann (Wiesbaden) sprach herzliche Begrüßungsworte. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Deklamationen, Gesängen und Liedervorträgen von Fräulein M. Kothers, fand ungeteilten Beifall. In längerer Rede verbreitete sich Fräulein Baas (Frankfurt) über das Thema: „Die ernährten und unsere Haushalte den Kriegsverhältnissen anpassen.“ Den interessantesten Ausführungen entnehmen wir: „Unsere Feinde wollen uns aushungern, aber die Ernährung des deutschen Volkes kann im eigenen Lande durchgeführt werden, wenn wir Frauen die Notwendigkeit der Unterordnung unter das Ganze einsehen. Unter Hinweis auf das Verbot des R. F. B.: „Die ernährten ich meine Familie während der Kriegszeit gut und billig.“ zeigte Rednerin, wie bei größter Sparsamkeit doch schmackhaft und befriedigend gefodert werden kann. Die Wichtigkeit der Ernährung liegt darin, daß dem Körper die zu seiner Erhaltung notwendigen Stoffe zugeführt werden; die äußere Form ist nebensächlich. Der Fleischgenuss kann ohne Gefahr eingeschränkt, das Ei entbehrt werden, Kaffee und Tee sind überflüssig. Wenn jede Hausfrau den Willen in die Tat umsetzt und Treue bis ins Kleinste übt, dabei Gedächtnis und Erfindungsgehalt walten läßt, dann wird der Wert und der Lohn ihrer Arbeit nicht nur der Sieg unserer gerechten Sache sein, sondern die Früchte dieser Frauennarbeit werden auch in kommende Friedensstage hinübergerettet werden. Vielleicht ist das oft gesprochene Wort „die Frau gehört ins Haus“ nicht berechtigt gewesen wie in dieser schweren Zeit, wo rationelle Kleinarbeit große Werte schafft. Der Ausblick und das Verhängnis für die Allgemeinheit soll ihr deshalb nicht genommen werden und ihre politische Aufklärung ist Notwendigkeit geworden, um festzuhalten an dem Willen eines jeden Deutschen, durchzuhalten bis aufs Äußerste.“ — Reicher Beifall lobte die Ausführungen der Rednerin. — Nach einem Schlußwort des Herrn Dr. Hensler sang die Versammlung in begeisterter Auffassung, in dieser schweren Zeit alles daran zu setzen, um die Anschläge unserer Feinde abzuwehren, das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“ — Der Stadtpfarrer Schilo dankte den Wiesbadener Damen für die Arrangierung dieser schönen patriotischen Veranstaltung. 87 Neuanmeldungen als Mitglied für den Kathol. Frauenbund waren weiter die Frucht der Versammlung.

1. Madesheim, 5. März. Neue Lohnbewegung der Weinbergarbeiter. Die Mitglieder des Zentralverbands der Weinbergarbeiter, Ortsverband Madesheim-Ebingen, find an ihre Arbeitgeber um eine Lohnerhöhung herangetreten.

Hildesheim a. M., 5. März. Auf der Station wurde gestern Abend eine wertvolle Kuh, die bei der Entladung aus dem Wagen entpurrungen war, von einem Schnellzug überfahren und getötet. Der Schaden trifft einen hiesigen Händler.

Söckel a. M., 5. März. Durch den Krieg hat die Fertigstellung des Bahnhofumbaus eine wesentliche Verzögerung erfahren. Der durch den Bahnhof gelegte Hochdamm ist jetzt soweit fertiggestellt, daß Anfangs April die Bäche der Limburger Straße über den neuen Damm verkehren können.

5. Frankfurt a. M., 5. März. Der vor längerer Zeit aus dem Hochheimer Gefängnis entpurrte 24-jährige Dieb Johann Baptist Dumascher aus Sindlingen trieb sich in Frankfurt herum. Hier besuchte ihn seine Frau regelmäßig und versorgte ihn mit Geld und Lebensmitteln. Auf eine Anzeige wollte ihn heute Nacht ein Hochheimer Gefängniswärter im Vorfeld des Hauptbahnhofes verhaften. Hofmayer schlug jedoch den Wärter zu Boden und floh, wurde jedoch auf dem Bahnhofs ergreifen und verhaftet.

Raffau, 5. März. Nach langer Verzögerung hat Raffau nun endlich elektrisches Licht. Am Mittwoch brannten zum ersten Mal die Lampen. Damit hat auch die infolge Petroleummangel entstandene Dunkelheit ihr Ende erreicht.

Limburg a. d. L., 5. März. Die Ortskrankenkasse des Kreises Limburg bewilligte einstimmig 50 000 Mark zur Zeichnung für die Kriegsanleihe.

Tiez, 4. März. Der städtische Haushaltsvoranschlag für 1915/16 sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 15 Prozent, auf 170 Prozent vor. Die Realsteuern sind auf 190 Prozent festgesetzt, die Grundsteuer soll von 15 auf 20 Mark und der Preis für den Kubikmeter Leuchtgas von 20 auf 22 Pfg. erhöht werden.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr.

Rottmann seufzte.

„Ja, Liebster — wir müssen scheiden. Zum letzten Mal für lange, lange Zeit halte ich dich an meinem Herzen. Raum vermag ich das zu fassen. Und ich darf dich nicht halten — jetzt noch nicht. So geh meine Sandra — küsse mich noch einmal zum Abschied.“

Sie presste die Lippen auf die seinen, und es schmerzte sie doch ein wenig, daß es das letzte mal war, nicht nur für lange Zeit, sondern für immer.

„Leb wohl, Dein, und viel Glück auf allen deinen Wegen.“

„Leb wohl, mein süßes Mädchen — auf eine glückliche Zukunft — auf ein frohes Wiedersehen.“

Sandra riß sich los und eilte hastig davon, sich vorsichtig nach allen Seiten umsehend. Rottmann blieb noch eine Weile, in ernsten Sinnen versunken, sitzen, bis er Sandra in Sicherheit wußte. Dann erhob er sich und ging langsam den schmalen Weg zurück.

Als er verschwunden war, erhob sich Liselotte mit schmerzenden Gliedern und sank erschöpft auf die Bank. Sie warf die Arme über die Lehne und barg ihr Gesicht darin. Ein halbes Schluchzen erschütterte sie und löste sich in ein schmerzliches Weinen.

Sie bemerkte in der Düstlosigkeit ihres Schmerzes nicht, daß Dein Rottmann nach einer Weile auf demselben Wege zurückkehrte. Er hatte gemerkt, daß er seine Handschuhe verloren hatte und wollte sie suchen, damit sie nicht zu Betrügern würden auf dem abgelegenen Weg.

In Gedanken verloren näherte er sich der Bank. Blöblich hörte er das jammervolle Schluchzen und Weinen. Erschrocken blieb er stehen. Im ersten Augenblick glaubte er, Sandra sei zurückgekehrt, um ihren Trennungsschmerz auszuweinen. Aber dann sagte er sich, daß sie dann unbedingt hätte an ihm vorbeikommen müssen. Der also sah dort auf der Bank, die er eben erst verlassen hatte, und weinte so herzzerstörend und qualvoll? Wenn hier ein Mensch in der Nähe war, so mußte er auch ihn und Sandra belauscht haben. Es war eine Frau, die da weinte, das hörte er. Er mußte sich Gewißheit darüber verschaffen, wer die Unglückliche war, die hier ihren Schmerz in die Einsamkeit trug, denn ganz sicher war die Frau Beugin seines Zukunftsstreffens mit Sandra geworden und er mußte wissen, in welchen Händen ihr Geheimnis war.

Warum die Unbekannte weinte, darüber dachte er jetzt nicht nach. Aber dennoch beruhigte ihn dies verzweiflungsvolle Schluchzen in seiner eigenen wehmütigen Stimmung sehr schnell und ergreifend.

(Fortsetzung folgt.)

Preußisches Abgeordnetenhause

106. Sitzung vom 5. März.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 3.30 Uhr. Die zweite Staatsberatung wird beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Abg. Girsch-Offen (nat.-lib.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und hebt hervor, daß die großartigen Leistungen der Eisenbahn-Verwaltung während des Krieges von allen Seiten anerkannt werden.

Ueber den Baubetrieb der Eisenbahn-Verwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914 berichtet Abg. Dr. Maccio (nat.-lib.).

Abg. v. Hennigs-Teichm. (kons.): Der Eisenbahnverwaltung und ihrem Chef gebührt der Dank des Hauses und des Landes für die bewundernswürdige Tätigkeit in den Kriegsmoenten. Besonders begrüßen wir es, daß durch das Stellen von zahlreichen Vazaretzungen den Verwundeten ihr Los leichter gemacht worden ist.

Abg. Vollenborn (zent.): Wir danken dem Minister, daß er das freiliegende Eisenbahngelände für den Kartoffel- und Gemüsehau zur Verfügung gestellt hat. (Beifall.)

Abg. Dr. Maccio (nat.-lib.): Trotz der nicht zu erkennenden großen Schwierigkeiten ist es im Interesse der Schnelligkeit und Sicherheit unseres Verkehrs dringend notwendig, so bald wie möglich die automatischen Bremsen im vollen Umfang anzuwenden. Desgleichen müssen wir zur vermehrten Einstellung von Schlafwagen dritter Klasse schreiten.

Abg. Dr. v. Boyne (freikons.): Wir erwarten, daß die Eisenbahn-Verwaltungen bei der örtlichen Verteilung der Getreidevorräte durch billige Frachten und andere Erleichterungen mitzuwirken beabsichtigen werden. (Beifall.)

Abg. Defer (Volksp.): Es ist ein Beweis für die wirtschaftliche Kraft unseres Landes, daß der Güterverkehr beinahe das normale Maß erreicht hat. Wir begrüßen es auch, daß die Eisenbahnverwaltungen bei Ausbruch des Krieges ihre Aufträge nicht zurückgezogen haben, sondern im Gegenteil neue Aufträge erteilt haben, um einer Arbeitslosigkeit zu begegnen und das Vertrauen in unser Wirtschaftsleben zu stärken. (Beifall.)

Abg. Peinert (Soz.): Die Eisenbahnen haben sich auch bewährt zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit während des Krieges. Auch wir wollen durchhalten, bis der Sieg erkochten ist. (Beifall.) Wir wissen, daß es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes handelt. (Sehr richtig.) Wir lassen in dieser Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich, aber wir erwarten auch, daß man Vertrauen zu uns hat und zu unseren Gewerkschaften. (Beifall.)

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Als Chef der Eisenbahnverwaltung gebe ich meiner lebhaften Freude über die Anerkennung Ausdruck, die meiner Verwaltung von der Budgetkommission und dem Hause zuteil geworden ist. Alle Beamten und Arbeiter sind von einem gewissen Glücksgefühl durchdrungen, weil sie sich bewußt sind, in dieser gewaltigen, erhabenen Zeit mit allen Kräften zu den letzten Erfolgen der Niederrückung unserer Feinde beizutragen zu können. (Beifall.) Mit besonderer Genugung möchte ich auch hervorheben das einmütige Zusammenstehen der deutschen Eisenbahnen, die in diesem gewaltigen Völkerringen nur das eine Ziel im Auge haben, militärisch und wirtschaftlich das höchste zu leisten zum Segen und zum Heile des Reiches. (Bravo!) Nach dem ruhmvollen Frieden werden alle deutschen, auch die preussischen Eisenbahnen am Plage sein, um durch Ausnutzung und Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Kräfte den Erwartungen zu entsprechen, die heute so vielfach zum Ausdruck gebracht worden sind. (Beifall.)

Der Eisenbahn-Etat wird genehmigt. Nächste Sitzung Montag 1½ Uhr. Etat der Finanzverwaltung. Kleinere Vorlagen.

Schluss der Sitzung 3½ Uhr.

Aus Wiesbaden

Kirchliches; St. Bonifatius

Die Änderungen in der Gottesdienstordnung des Sonntags müssen bis auf weiteres bestehen bleiben; das Hochamt ist um 10.15 Uhr.

Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Kass. Landesbank

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen bei sämtlichen Kassen der Kassauischen Landesbank und Kassauischen Sparkasse, insbesondere auch aus dem Kreise der Sparer einen flotten Fortgang. Die Landesbank wird übrigens dem Beispiel anderer Banken folgend, die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) unentgeltlich übernehmen. Von da ab sind bekanntlich die Zeichnungen wie bei Landesbank-Schuldverschreibungen zu entrichten. Vielfach werden Anträge auf Gewährung von Hypotheken gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem Anträge kann nicht stattgegeben werden. Der Hypothekenkredit eignet sich nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekenkredit nicht seine Kapazitäten jetzt während des Krieges nicht in dieser Weise festlegen. Es muß sie für den normalen Immobilienkredit reservieren.

Anzeige der Kartoffelvorräte

Berlin, 5. März. (W. A. Antik.) Mit Wirkung vom 4. März ordnete der Bundesrat an: Der Vorräte von Kartoffeln mit dem 15. März in Gewährung hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März der zuständigen Behörde, in deren Bezirk die Vorräte lagern, diese anzugeben. Anzeige über Vorräte, die sich am Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erhalten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeige sich auf solche Vorräte erstrecken soll. Der Reichslanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

Strafkammer

Vor der Strafkammer hatte sich gestern die 27. Jahre alte Anna Maria Weber aus Ellinghausen, wegen sechs schwerer Diebstähle zu verantworten. Schon mit 14 Jahren war sie wegen Diebstahls mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden. Mittels Nachschlüssel und Dietriche, erbrach sie im Dezember und Januar hier mehrere Kassen und entwendete außer Schmuckstücken, Kleidungsstücke, Geldbeträge in Höhe von rund 300 Mark. Bei ihrer Verhaftung fand man noch 130 Mark im Strumpf versteckt vor. Von 23 geladenen Zeugen erkannte sie nur eine bestimmt wieder. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Urteil im Residenztheater-Streit

Heute vormittag wurde vor der Zivilkammer des Königl. Landgerichts dahier das Urteil in dem bekannten Rechtsstreit der Mitglieder des Residenztheaters gegen den Besitzer und Leiter des Theaters gesprochen. Das Urteil lautet: Herr Dr. Rauch wird mit seiner Klage kostenfälligerweise abgewiesen; die mit den Mitgliedern des Residenztheaters abgeschlossenen Verträge besitzen Gültigkeit bis zum 1. Juni 1916.

Hindenburgabend

Wir verweisen nochmals auf den heute Samstagabend im Saalbau stattfindenden Hindenburgabend (Wohltätigkeitskonzert der Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.). Das Programm ist ein reichhaltiges. Mitwirkende sind: Hl. Bommer, Königl. Overfängerin (Gesang), Herr Deutschländer, vom Residenztheater (Rezitationen), das Schützische Männerquartett, sowie die Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 3. Am Flügel: Herr Musiklehrer Fritz Koch.

Für unsere Kriegspferde

Die zweite Sammlung brachte an barem Gelde 495 Mark und mehrere wollene Decken, Jücker und Verbandstoff. Für das Bargeld wurden wiederum sachgemäße Einkäufe gemacht und die gesamte Spende (5 Ballen warme Decken, drei Kisten mit Roborin, Jücker und Verbandstoff) wurde nach der Liebesgaben-Abteilung des Sammel-Sanitätsdepots in Bosen — zur weiteren Beförderung an die Veterinäre auf dem östlichen Kriegsschauplatz — abgesandt. Bei den bevorstehenden Regengüssen im Frühjahr werden wir unseren treuen Kriegspferden sicherlich Gutes erwiesen, wenn wir auch lernerhin Liebesgaben nach dem Kriegsschauplatz senden. Gütige Spenden (Geld, Decken, Verbandstoffe, Nährmittel „Roborin“) werden dankend von den drei Sammelstellen: Tierchutzverein (Villa Grimberghe), Frau von Kuer (Kgl. Schloß, Abt. 3), Gräfin Reiningen, Parkstraße 25, angenommen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

In der gestrigen Aufführung von „Minna von Barnhelm“ gastierte Fräulein Reim als Franziska auf Engagement. Es ist nicht leicht, das Können einer Künstlerin nach Absolvierung dieser Rolle, die von ihrer Darstellerin fast nichts als Unterleib zu verlangen scheint, zu geben. Fräulein Reim, welche über ein sicheres freies Spiel verfügt, und sich leicht und jugendlich gibt, fügte sich den bewährten Kräften des Kgl. Schauspielhauses mit einer gewissen Sicherheit an, so daß man fast vergaß, sie zum erstenmal und als Gast hier zu sehen. Und doch, man war gezwungen, zwischen der getragenen und den vorhergegangenen Aufführungen des Lustspiels einen Vergleich zu ziehen und da kann es nicht ausbleiben, daß er zu Ungunsten des Gastes ausfällt, denn das Beste ist hier wie immer der Freund des Guten. Fräulein Reim war eine annehmbare Kammerjungfer, mit all der ledigen Schaffheit, die die Rolle verlangt. Sie war glaubwürdig, wenn sie den Verrückten auch die Vertraute und Freundin einer Minna von Barnhelm ist, war nicht denkbar, daß sie ihr Spiel zu derb. Die letzte, feine Aufführung der Rolle, wie wir sie hier von Frau Doppelbauer, die sie mit all ihrem Charn auszufüllen mußte, gewohnt sind, ließ Fräulein Reim vermissen. So war es ihr nicht gegeben, ihrer Aufgabe reiflich gerecht zu werden. Immerhin möchten wir die Dame noch in einer anderen Rolle sehen, wo sie uns etwas von ihrem Innern, von ihrem feinsten Können, zeigen würde, sehen, ehe wir uns ein abschließendes Urteil erlauben.

R. D. K.

* Kgl. Theater. (Wochenplan vom 7. bis 15. März.) Sonntag, Ab. 8: „Don Juan“. Anfang 6.30 Uhr. Montag, Ab. 8: „Alt-Heidelberg“. Dienstag, V. Symphoniekonzert. Mittwoch, Ab. 8: „Carmen“. Donnerstag, Ab. 8: „Cavalleria rusticana“. Freitag, Ab. 8: „Hänsel und Gretel“. Samstag, Ab. 8: „Die Räuber“. Sonntag, Ab. 8: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Montag, Ab. 8: „Siegfried“. Anfang 6.30 Uhr. Dienstag, Ab. 8: „Aristofanes“. (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7 Uhr.)

* Residenztheater. (Jacoby-Feier.) Der heutige Samstagabend steht unter dem Zeichen eines heimischen Schriftstellers: Wilhelm Jacoby, der durch seinen Humor schon so manche vergnügte Stunde den Wiesbadenern bereitet hat; Jacoby feiert seinen 60. Geburtstag. Ihm zu Ehren führt das Residenztheater heute und morgen „Benlon Schöller“ auf; am Montag sein letztes Werk „Alles mobil“. In „Benlon Schöller“ spielt Georg Jacoby, ein Sohn des Jubilars, die Rolle des Eugen Wimpel.

Kurhaus. Das Programm des Konzertkonzertes am Sonntagabend 7½ Uhr im Kurhaus ist hauptsächlich Werken Joh. Brahms gewidmet. So gelangen unter Herrn Musikdirektor Schürichs Leitung Symphonie Nr. 3, F-dur und Variationen über ein Thema von Haydn und durch den Solisten des Abends Herrn Adolf Rehnert das Konzert in D-dur, op. 77, für Violine und Orchester zum Vortrage. Außerdem spielt Herr Rehnert zusammen mit Herrn Konzertmeister Karl Thoman das Konzert in F-moll für 2 Violinen und Orchester von J. S. Bach. Die Eintrittspreise betragen 3, 2.50, 2, 1.50 und 1 Mark.

* Rainer Stadttheater. (Spielplan vom 8. bis 14. März.) Montag Geschlossen. — Dienstag „Figaros Hochzeit“. — Mittwoch Symphoniekonzert. — Donnerstag „Benlon Schöller“. — Freitag Geschlossen. — Samstag Unbestimmt. — Sonntag nachmittags, „Alt Heidelberg“; abends „Die verkaufte Braut“.

Literarisches

Neue Kriegsschriften

Professor Dr. Martin Rappender, M. d. R. und d. A., hat soeben in der Herder'schen Verlagsbuchhandlung ein ungenanntes wichtiges Schriftchen herausgegeben unter dem Titel: „So sollt ihr leben in der Kriegszeit“. Er zeigt die Notwendigkeit einer einfachen Lebensführung und deren Vortrefflichkeit vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Bereits vor mehreren Monaten hat er in Verbindung mit dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes ein Ernährungsmerkblatt herausgegeben, das bereits in mehr als 4½ Millionen Exemplaren verbreitet ist, ein Beweis, wie hochachtungswürdig die Ausführungen des Verfassers sind. Das Heftchen kostet nur 20 Hg. — Das 5. Heft der „Stimmen der Zeit“ bringt eine ganze Reihe gebaltvoller Artikel über den Krieg. Besonders hervorzuheben möchte ich auf Vater Pipperts Abhandlung, die den „Gefahren unseres Volkes“ gewidmet ist und auf den sehr aktuellen Aufsatz über die „Schädigung der Nationalität zu Reims“. — Auch die bekannte illustrierte Zeitschrift „Die katholischen Missionen“ bringen jetzt Kriegsbilder. Aus ihnen gewinnt man ein Bild von den kriegerischen Ereignissen in den Kolonien und von den Folgen des Weltkrieges für die Weltmission. Von der inhaltreichen Zeitschrift erscheinen jährlich 12 Hefte, die 5 M. kosten. — Von Wilt. Meißner ist im Verlag Solger, Weidmann, ein Büchlein erschienen, das sich „Am Feinde“ betitelt und zu den wirklich groß aufgeschalteten Kriegsbildungen gehört. (Hef. 1 M.) Aus einzelnen ergreifenden Bildern wird ein Bild des Feldzuges in Ostpreußen. Denkenden Menschen wird diese Schrift besonders anliegen, da eine tiefe, geistvolle Persönlichkeit in künstlerischer Weise hier ihre Ergebnisse schildert. D. D. Bormann.

Gottesdienst-Ordnung

3. Fastensonntag (Oculi). — 7. März 1915.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Kommunitanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6.45 Uhr. Erster Militär-gottesdienst (Amt): 7.30 Uhr. Zweiter Militär-gottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8.15 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9.15 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10.15 Uhr. Letzte Hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsbande. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

Für den Dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Predigt.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulklassen.

Montagabend 8 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr sind Kriegsbanden. Mittwoch, abends 8 Uhr, ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag, nachmittags 5-7 Uhr, Samstagmorgen 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Für den Dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr: Versammlung, Predigt mit Aufnahme und Prose.

Stiftungen. Hl. Messen: Montag, 6 Uhr für die verstorbene Demitete Verhagen; 6.45 Uhr für die Verstorbene der Familie Joseph Kraus; 7.15 Uhr für Elisabeth Moos; 9.15 Uhr für Demitete Joseph.

hoff, geb. Hiltmann und deren Schwester Johanna Hiltmann. Dienstag, 6 Uhr für die Verstorbenen der Familie Bernikow-Klein-Schmannski; 7 Uhr für Friedrich und Franziska Martini; Mittwoch, 9.15 Uhr für Weh. Hofrat Dr. Beez und seine Ehefrau Maria, geb. Weinhart. Donnerstag, 9.15 Uhr für die verstorbene Frau Franziska von Schütz zu Holzhausen, geb. Busch. Donnerstag, 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Verena Bender. Freitag, 7.15 Uhr für die Verstorbenen Mitglieder des Kirchenchores von St. Bonifatius. Samstag, 6.45 Uhr für die verstorbene Clara Weibacher.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Osterkommunion des Marienbundes und der Eucharistiekommunionen). Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht, um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bzw. Kriegsbande.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag von 5-6 und nach 8 Uhr, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Mittwoch, 9.15 Uhr für den + Robert Giegerich und dessen Eltern Rechnungsrat Giegerich. Donnerstag, 9.15 Uhr für die + Freiin Franziska von Schütz zu Holzhausen, geb. Busch.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militär-gottesdienst mit Predigt (während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des eucharistischen Männerapostolats). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulklassen. Täglich abends 8 Uhr ist Kriegsbande, Mittwochabend: Kreuzwegandacht.

Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6-8 Uhr, Samstag 4-7 und nach 8 Uhr.

Stiftung: Donnerstag, 11. März, 7 Uhr: gestiftete Hl. Messe für die verstorbene Frau Franziska von Schütz zu Holzhausen.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 Uhr: Hl. Messe; 8 Uhr: Amt. Nachm. 5 Uhr: Segensandacht. Werktags Hl. Messe: 6.30 Uhr; Dienstag und Freitag 7.15 Uhr: Schulklassen.

St. Joseph-Hospital

8.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3 Uhr: Segensandacht. Dienstag und Freitag, nachm. 5 Uhr: Kriegsbande. An den Wochentagen Hl. Messen um 6.15 und 7.15 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein. Montag, 8. März: Arbeitsstunden vormittags in St. Bonifatius von 10-12½ und nachmittags auf Maria Hilf von 3-6 Uhr.

* Kath. Männer-Verein. Sonntag, 14. März, ist im unteren Saale des Heiligenhauses: Generalversammlung. Die Tagesordnung wird im Laufe der Woche bekanntgegeben.

* Kath. Gefellensverein. Sonntag, 7. März: Vereinsabend. — Montag, 8. März: abends 9 Uhr: Versammlung mit Religionsvortrag des hochw. Herrn Kaplan Bahl.

* Männerapostolat der Dreifaltigkeitskirche. Sonntag, 7. März, während der Hl. Messe um 8 Uhr, ist gemeinschaftliche hl. Kommunion mit Ansprache.

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 7. März, abends 8.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Vereinslokal, wozu die Mitglieder und deren Angehörige freundschaftlich eingeladen sind.

* Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntagabend 7.40 Uhr: Bibliothek; 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag: „Die Bollernährung im Krieg.“ Freitagabend: Trommeln und Feiern.

* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, den 7. März: Versammlung mit Vortrag.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, während der Hl. Messe um 6.45 Uhr: gemeinschaftliche hl. Osterkommunion. Nachmittags: Versammlung.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf. Sonntag, 7. März: Versammlung mit Vortrag (Blatterstr. 5.)

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitskirche). Sonntag, 6 und 7 Uhr: gemeinschaftliche hl. Kommunion im Hospiz zum hl. Geist. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 6. März, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Zimmer. 1. Kaiserlicher-Marsch (J. Schiffer). 2. Jubel-Ouvertüre (H. v. Hötter). 3. Chor der Friedensboten aus der Oper „Münch“ (H. Wagner). 4. Fackeltanz in G-dur (M. Rossini). 5. Wiegenlied für Streichorchester und Barock (E. Hartmann). 6. Ouvertüre zu „Aus-Blas“ (H. Mendelssohn). 7. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ (C. Kreutzer). * 8. Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Schürich, Assist. Musikdirektor. 1. Ouvertüre zu Tiefs Märchen „Der blonde Scherz“ (H. Radtke). 2. Brautlied und Serenade aus „Ländliche Hochzeit“ (C. Goldmark). 3. Scherztrabe, Konzert-Ouvertüre (H. Urban). 4. Schwebelieder aus „Siegfried“ (H. Wagner). 5. Orpheus, Symph. Dichtung (Franz List). 6. Ouvertüre zu Götterdämmerung (C. W. v. Weber).

Salem Aleikum

Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d. Königs Sachsen

Neue Jacken-Kleiderstoffe

Grosse Auswahl

Erstklassige Qualitäten

Vorteilhafte Preise

J. Hertz

Damen-Moden Langgasse 20

Holzversteigerung

Am **Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 10 Uhr** beginnend, kommen im **Winkler Gemeindevaal, Distrikt 15 „Inner“** zur Versteigerung:

- 49 Rmtr. Eichen- und Buchenschichtmutholz,
- 4 Rmtr. Buchenschichtmutholz,
- 357 Rmtr. Eichen- und Buchen-Knüttel,
- 4350 Eichen- und Buchen-Wellen.

Winkel, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Collegium Albertinum der Dominikaner in Denlo

Erziehungsanstalt für deutsche Knaben mit Gymnasial-Unterricht nach den preussischen Lehrplänen. Klassen von Sexta bis Obersekunda einschl. Prospekte durch den Pfaffen, wohnhaft **Kaldenkirchen (Rhd.)**

Institut der Ursulinen

verbunden mit

Pensionat, Lyzeum, Oberlyzeum und Seminarklasse

Frankfurt a. M., Unterweg 16.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April

Prospekte durch

Die Oberin.

Rgl. Gymnasium in Hadamar

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 15. April** mit der **Aufnahme-Prüfung um 8 Uhr**. Prüfungstermin für die in das **Bischöfliche Konvikt** eintretenden Schüler am **Freitag, den 30. März, 8 Uhr**.

Anmeldungen schriftlich oder in den Dienststunden täglich 11 bis 12 Uhr erbeten.

Der Gymnasialdirektor: Heun.

Institut St. Joseph Weissenheim am Rhein

Zehnklassige höhere Mädchenschule

und Pensionat der Ursulinen.

Herrliche, gesunde Lage

Gründlicher Unterricht

Hauswirtschafts-Kursus

Beginn des Sommersemesters am 15. April. Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

An die verehrl. Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise sowohl, als auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es unseren Mitgliedern zur Notwendigkeit, Leistung und Gegenleistung in Einklang zu bringen. Hinzu kommt die durch den Hafermangel erforderlich gewordene, veränderte Ernährungsweise der Pferde, welche eine bedeutende Herabsetzung der Arbeitskraft derselben im Gefolge hat, sodass in Zukunft nicht mehr die bisherigen Lasten befördert werden können, wie es hierdurch auch unmöglich gemacht wird, eine Verbindlichkeit für Einhaltung bestimmter Stunden einzugehen.

Diese veränderten Verhältnisse zwingen die Fuhrunternehmer, eine entsprechende Erhöhung der bisher gültigen Sätze für Holzgold und sonstige Fuhrleistungen eintreten zu lassen.

Wir bitten, von diesem notwendigen Schritte gütigst Kenntnis zu nehmen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Verband der Spediteure und Möbeltransporteure
von Wiesbaden und Umgebung

Genossenschaft Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Segall

Wiesbaden
Langgasse 33,
Ecke Bärentstr.

Hochelegante Jackenkleider

erstkl. gearbeitete

Serie I	Serie II	Serie III
36.—	49.—	53.—

Jackenkleider *Gesellenarbeit, aus Foulé auf Prima Duchesse gearbeitet* Spez. 79.—

Das neue Haus für bessere Damen-Konfektion.

zu sehr niedrigen Preisen.

Für

Erstkommunikanten

schwarze und weisse moderne

Spezialstoffe

in grosser Auswahl

J. Hertz

Langgasse 20.

Mein Spezial-Album für Kommunion-Kleider

mit den neuesten und ansprechendsten Modellen nebst Beschreibung wird jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jedem Modell nach Wunsch.

Kundige Möbelträger

finden zw. 15. März bis halben April lohnenden Verdienst bei Möbeltransporten

Borausmeldungen an Holspediteur P. Kettenmayer, Wiesbaden, Nikolastr. 5.

Gaszuglampen, Pendel u. Wandarme

in großer Auswahl zu billigen Preisen. Alle Sorten Glühkörper u. Zylinder, auch für Spiritus-Blählichtlampen. **Gold-Edelstein, Glas- u. Porzellan- u. Kunst-Heizkörper.**

M. Rossi, Wiesbaden Wagemannstr. 3 Telefon 2900

Bei Rheumatismus *Neuralgie, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz* usw. hat, verl. stattl. Proben u. **Jahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Schleswig-Holstein'sche

Tafelbutter

täglich frisch aus der Wollerei u. frische Trichter empf. billigt i. Verfindung. **Johs. Klausen in Hantrum.** Preisangabe und Verkaufsbedingung umfasst und frei. Wollerei: Jureldinghaus.

Rug- und Brennholzversteigerung

Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags 8.30 Uhr anfangend, kommen im **Hallgartener Gemeindevaal, Distrikt Inner:**

- 44 Stück eigene Stämme von 24,38 Rmtr.
- 11 " " " " " " " " " " " "
- 2 " " " " " " " " " " " "
- 22 Rmtr. eichen Schichtmutholz,
- 36 " " " " " " " " " " " "
- 177 " " " " " " " " " " " "
- 12 " " " " " " " " " " " "
- 145 " " " " " " " " " " " "
- 4500 Stück Wellen zur Versteigerung.

Hallgarten, den 4. März 1915.

Der Bürgermeister: Dietrich.



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976.

Telefon 2976

Säet zeitig

Gemüse aller Art! Samen erster Güte!

Reichmann'sche Samenhandlung

Grabenstraße 2
3.3. Spinat, breit, Schoppen 30 Pf.
Schalotten, Stedtwiebeln.
20 Sorten Erbsen, Schoppen 60 Pf.

Kredit

an jedermann.

Möbel

Komplette Einrichtungen sowie

Einzelne Möbelstücke

ferner reiche Auswahl in

Herren-Garderobe**Damen-Garderobe**

Reiche aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Schwarze Stoffe

jeder Art

zur Trauerkleidung

aussergewöhnlich

preiswert.

Christine Litter,

Rheinstr. 32, Altesseite.

Persil

für

Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig.

wenn zum Waschen **Persil**, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge.

Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern **handwarmem Wasser** (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

An die Bewohner Wiesbadens!

Unseren Männer, Söhne und Brüder stehen in hartem Kampf um die Ehre des Vaterlandes, um deutsche Art und deutschen Boden einer Welt von Feinden gegenüber!

Es gilt ihnen ihre Entbehrungen erleichtern helfen, ihnen unsere Liebe und Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen!

Es gilt der alleinstehenden Mutter zu gedenken, deren einziger Sohn und Stütze für uns sein Leben einsetzt, der allein zurückgebliebenen Frau, der Kinder um deren Schicksal der Vater im Felde sich nicht bangen soll!

Daran denkt und sucht einmal in Euren Kisten und Kästen.

Wieviel unbrauchbares altes Gold und Silber liegt bei zahlreichen Familien oft vergessen im Kasten. Gebt diese Stücke dem Roten Kreuz und manche Not kann gelindert werden.

Nicht Eure lieben Andenken, nicht Stücke von hohem persönlichem Werte wollen wir haben, sondern nur, was zwar von Wert ist, wohl aber entbehrt werden kann zum Wohle des Vaterlandes.

Tauscht es ein gegen eiserne Erinnerungszeichen
„Gold gab ich für Eisen“

Die Protektorin des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:
Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Die Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:

Krebs
 Generalleutnant i. D.

Kammerherr von Schenck
 Polizei-Präsident

Geh. Oberfinanzrat Dr. Glaessing
 Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden

Justizrat Dr. Alberti,
 Stadtrat Wilhelm Arnig,
 Generaloberarzt Dr. Baehren,
 Geh. Kommerzienrat Ed. Bartling,
 Kommerzienrat Jos. Baum,
 Rechtsanwalt Dr. Bichel,
 Beigeordneter Borgmann,
 Pfarrer Diehl,
 Frau Dr. Dyckerhoff,
 Kurdirektor von Ebmeyer,
 Generalarzt Dr. Edler,
 Frau Baronin von Eichendorff,
 Konsistorialpräs. Dr. Ernst,
 Frau Konsistorialpräs. Dr. Ernst,
 Stadtverordneter Fink,
 Konsul a. D. Fritsch,
 Dr. phil. Frz. Geueke, Hauptschriftleiter
 Schriftsteller Heinz Gorrenz,

Fräulein Mathilde Grohmann,
 Bernhard Brothaus, Hauptschriftleiter,
 A. Hegerhorst, Hauptschriftleiter,
 Dr. med. Heile,
 kgl. Landrat Kammerherr
 von Heimbürg,
 Frau von Hochwächter,
 Pfarrer Dr. Hüfner,
 Oberbürgermeister v. Ibell,
 Rechtsanwalt von Ibell,
 Dr. med. Jungermann,
 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kalle,
 Landwirtschaftsinspektor Keiser,
 Kapitänleutnant a. D. Klett,
 Landeshauptmann Krekel,
 Sanitätsrat Dr. Lande,
 Pfarrer Lieber,
 Oberstleutnant i. D. von Lundblad,

Kontre-Admiral Frhr. von Lincker,
 Regierungspräsident von Meister,
 Frau Regierungspräs. von Meister,
 Fräulein Agathe Meritens,
 Sanitätsrat Dr. A. Proebsting,
 Frau Dr. Reben,
 Freifrau von Ricou,
 Fräulein Marie von Roeder,
 Baron von der Ropp,
 G. Runken,
 Dr. med. Gustav Schellenberg,
 Frau Polizeipräsident von Schenck,
 Hotelier Schwarze,
 Oberregierungsrat Springorum,
 Rentner Albert Sturm,
 Professor Unzer,
 Frau Major Wilhelmi,
 Regierungsrat Wittich.

Folgende Mitglieder des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Wiesbadens erklären sich bereit, Spenden gegen Quittung und Übergabe eines eisernen Erinnerungszeichens in Empfang zu nehmen:

Wilhelm Altstadt, Miltgasse 17. Hermann Blumer, Kirchgasse 38. Carl Ernst, Langgasse 26. Julius Fuchs, Kleine Burgstraße 5. G. Gottwald, Faulbrunnenstraße 7. J. H. Heimerdinger, Wilhelmstraße 38. Julius Herz, Webergasse 3. Chr. Alee, Häfnergasse 13. F. Koch, Wilhelmstraße 50. Jos. Lutz, Kaiser-Friedrich-Platz 1. L. Pomy, Taunusstraße 26. Julius Rohr, Neugasse 1. F. Schäfer, Bärenstraße 1. Aug. Schwanefeld, Wilhelmstraße 28.

Frühjahrs-Neuheiten

Sehr billige Preise!

Baumrinde 110 cm, die große Mode, viele Farben	Meter	2 ²⁵
Kotelé 110 cm, gediegenes Gewebe	Meter	2 ⁴⁵
Wollkrepeline hübsche Farben	Meter	1 ⁸⁵
Krepp-Damassé 110 cm	Meter	2 ⁹⁵
Colienne 110 cm, seideweiche Ware	Meter	3 ⁵⁰
Seidenkrepeline 110 cm, weiche fliegende Ware	Meter	3 ⁶⁰
Seidenkrepon mit Tupfen, 110 cm breit	Meter	4 ⁵⁰
Baumrinde 130 cm, für gute Jackenkleider	Meter	3 ⁷⁵
Nadelstreifen für Röcke und Jackenkleider, 130 und 110 cm breit	Meter 2,75,	2 ²⁵

Große Auswahl!

Schwarz-weiße Karos	Meter 85, 65,	58,
Moderne Karos	Meter 3,50, 3,25,	1 ¹⁰
Schwarz Cheviot	Meter 2,—, 1,85, 1,35,	1 ¹⁰
Schwarz Mohair	Meter 2,25, 1,85,	1 ⁴⁸
Schwarze Colienne	Meter 2,75 und	2 ²⁵
Schwarz Satintuch	Meter 2,75,	2 ²⁵
Schwarz Kleidersamt solide Körperwaren	Meter 2,50,	1 ⁹⁵
Elfenbein Wollbatist	Meter 2,25, 1,85, 1,45,	1 ²⁵
Elfenbein Wollbatist mit Seide	Meter 2,75,	2 ⁵⁰

Joseph Wolf

Kirchgasse
62
gegenüber dem
Mauritiusplatz.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Für den Weißen Sonntag empfehle Gebet und Gesangbücher

Rosenkränze in Bein, Perlmutt, Silber in allen Preisen Kopf- und Aert-
genkränzen in großer Auswahl und neuen Mustern. Herzentlicher, A. rzen
mit Schmuck von 2,20 an bis 8 Mk., sowie große Auswahl in Kommunion-
Andenken jeder Art. Opfer-erzen in allen Größen.

C. Tetsch, Wiesbaden

Schmalbacherstraße 19. Devotionalien-Geschäft. Schmalbacherstraße 19

Gelegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig ge-
brauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen
Bücherschränken, Eichen, gebeizt; 2 desgl. Salonein-
richtungen, 1 weißmattlackiert mit Bronzezäuben, 1 hell.
Ital. Ruhbaum; 1 wenig gebrauchtes Büfett; 1 großes
kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine
Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren
Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Friedrichstraße 34.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964



J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs



Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Heilanstalt für BEINKRANKE

Beingeschwüre, Beinleiden, Adernentzündung, Plattfuß

Spezialarzt Dr. med. Franke

Schon. Behandlung o. Operation, o. Bettruhe u. Berufsstörung
Mainz, Frauenlobstr. 16. Montag und Donnerstag 1—5.
Bingen, Rhein. Hof, Obere Vorstadt 14. Freitags 8—11.
Unbemittelte und Frauen von Kriegern kleines Honorar!

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 :: Amt Königstein —

Mäßige Preise

Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm "Großer Feldberg"

bestens empfohlen!
Besitzer W. C. & Co.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Patentlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum ein-
jährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

Es ist Zeit!

Falls Sie beabsichtigen, Ihren
vorjährigen Sommerhut diese
Saison nochmals zu tragen, so
senden Sie mir denselben jetzt
schon. Ich fassoniere Ihnen
jeden Hut unter billigster Be-
rechnung nach den allerneuesten
Formen der kommenden Mode.

Heinrich Fried
Kirchgasse 50/52.

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstraße 107 :: Telefon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, d. s. Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und
des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes

Die Anstalt empfiehlt:

Kinder- und Kurnmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).

Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung.

Versand nach auswärts.

Schweizerkühe

Vertreter für den Großverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.
In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum - Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vertreter für den Großverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354